

Östrogene sind auch Männersache

Früher galten sie als typisch weibliche Hormone. Nun sind sie ein Geheimtip auch für den alternden Adonis

VON ANNETTE BOPP

Etliche Gynäkologen handeln den Tip, allerdings nur hinter vorgehaltener Hand. Offen gibt kaum einer zu, sich selbst oder älteren Männerfreunden das zu gönnen, was Millionen Frauen in und nach den Wechseljahren empfohlen wird: Einmal täglich Östrogen - und du alterst schön. Rücken- und Gelenkschmerzen verschwinden, trockene Augen werden wieder feucht, Herzbeschwerden bessern sich, depressive Stimmungen verfliegen, und die Lust auf Sex nimmt wieder zu, vermelden viele, die es ausprobiert haben. Weibliche Geschlechtshormone als Jungbrunnen für den alternden Adonis? So absurd ist die Sache nicht, denn neuere Forschungsergebnisse legen nahe, daß Östrogene für Männer wichtiger sind, als bisher angenommen:

- Kürzlich zeigte eine Arbeit in Nature (Bd. 390, S. 509), daß Spermien in den Hoden nur dann gesund heranreifen, wenn dort genügend Östrogen zur Verfügung steht.

- Das American Journal of Cardiology berichtete im Oktober vergangenen Jahres, daß Männerherzen um über dreißig Prozent besser durchblutet werden, wenn bei verengten Herzkranzgefäßen Östrogen gespritzt wird.

- Bereits 1994 stellten Forscher im New England Journal of Medicine den seltenen Fall eines 28jährigen Patienten mit stark entmineralisierten Knochen (Osteoporose) vor. Dieser Mann hatte einen Gendefekt für die Bildung von Östrogenrezeptoren. Seine Knochen konnten das im Körper natürlicherweise gebildete Östrogen nicht verwerten, obwohl es ausreichend vorhanden war. Bei gestörtem Östrogenhaushalt werden offenbar auch Männerknochen brüchig. Das bestätigte sich 1995 bei einem 24jährigen Mann mit einem anderen Gendefekt: Wegen eines Enzymmangels konnte sein Körper das Hormon Testosteron nicht in Östrogen umwandeln. Deshalb litt er, bei normalem Körperbau, an einer ausgeprägten Osteoporose (Journal of Clinical Endocrinology and Metabolism, Bd. 80, S. 3689).

Fördert Östrogen weibliche Tugenden? Von wegen!

Zunehmend wanken auch alte Vorstellungen über den Einfluß der Geschlechtshormone auf das Verhalten. Traditionell gilt Testosteron als verantwortlich für maskuline Eigenschaften wie Angriffslust, Durchhaltevermögen, Wagemut Östrogen hingegen fördere weibliche Tugenden wie Duldsamkeit, Anpassungsbereitschaft, Sanftheit. Von wegen! So hat sich beispielsweise herausgestellt, daß Männer mit einer Fehlfunktion der Hoden und daraus folgendem Testosteronmangel bei relativ hohen Östrogenwerten deutlich

aggressiver sind als normal. Und Mädchen, die wegen stark verspäteter Pubertät Östrogenpillen einnahmen, reagierten deutlich aggressiver als gleichaltrige Jungs, die aus dem gleichen Grund Testosteron schluckten. Zudem zeigten Tierversuche, daß aus beißwütigen Nagern friedfertige Mäuschen werden, wenn man ihnen die Fähigkeit entzieht, Östrogen zu bilden.

Müssen die Lehrbücher neu geschrieben werden? Noch nicht. "Wir wissen zuwenig über die Bedeutung der weiblichen Hormone für den Mann, etwa was die Östrogenproduktion reguliert und welche biologische Bedeutung sie für ihn hat", sagt der Würzburger Hormonforscher Bruno Allolio. Fraglich ist ebenso, wieviel Östrogen ein Mann normalerweise braucht und ob der Spiegel im Alter sinkt wie beim Testosteron. "Alles, was bisher dazu gesagt wurde, entbehrt weitgehend einer seriösen Grundlage, mangels harter Daten", bemängelt Allolio. "Nach bisherigen Erkenntnissen gibt es bei älteren Männern sogar eine relative Verschiebung zugunsten der Östrogene", meint Ursula Habenicht, Geschäftsführerin der Schering Forschungsgemeinschaft. Aber auch sie stellt fest: "Wir wissen nichts Konkretes."

Lange Zeit war das Altern des Mannes weder gesellschaftlich noch wissenschaftlich ein Thema. Die jetzige Männergeneration zwischen 45 und 60 jedoch steht sowohl der Gesundheitsvorsorge als auch der Forschung über den männlichen Körper aufgeschlossener gegenüber als ihre Väter. Und sie ist eher bereit, Arzneimittel einzusetzen, auch Hormone. Noch vor zehn Jahren hätte es jeder Mann weit von sich gewiesen, "weibliche" Östrogene zu schlucken. Und keiner hätte sich freiwillig an einer Studie über die Auswirkungen einer solchen Hormonbehandlung beteiligt. Heute, meint Allolio, seien die Männer flexibler und vielseitiger. Mann habe von den Frauen gelernt. Zudem komme nun eine Forschergeneration, die Biomedizin von der Pike auf gelernt habe und neugierig sei, den "unentdeckten Kontinent" namens Mann zu erforschen.

Viele Männer stibitzen die Pillen ihrer Frauen

Es fehlt allerdings das Geld für solche Vorhaben. Die Industrie ist wenig interessiert, denn Kasse läßt sich damit nicht machen. Östrogentabletten und -pflaster sind längst in vielen Variationen auf dem Markt, der Patentschutz ist abgelaufen. "Es wäre eine Aufgabe der öffentlichen Hand, hier Pionierarbeit zu leisten", meint Allolio. Gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern will er sich jetzt in der Arbeitsgemeinschaft Gerontoendokrinologie darum kümmern, daß die hormonellen Stoffwechselprozesse im Alter genauer untersucht werden. Denn: "Um Spekulationen ein Ende zu bereiten, brauchen wir solide Daten. Der damit verbundene Forschungsbedarf reicht für die nächsten zwanzig Jahre."

Bei neu entwickelten Wirkstoffen allerdings besteht die Chance, auch Medikamente gewinnbringend vermarkten zu können. Mit Hochdruck forschen deshalb Wissenschaftler bei der Schering-Tochter Jenapharm an östrogenähnlichen Substanzen. Gesucht wird das ideale Medikament, das sich wie das natürliche Östrogen Estradiol positiv auf Blutgefäße, Knochengewebe, Fett- und Gehirnstoffwechsel auswirkt, aber gleichzeitig Keimdrüsen und Brustgewebe

in Ruhe läßt. Männer könnten davon ebenso wie Frauen profitieren, ohne fürchten zu müssen, daß ihnen Brüste wachsen.

Erstes Ergebnis der Bemühungen ist eine Substanz (17-alpha-Estradiol), deren chemische Struktur spiegelbildlich ist zum Hauptöstrogen der Frau (17-beta-Estradiol insgesamt gibt es über dreißig natürliche Östrogenarten).

Doch bis zur Marktreife von 17-alpha-Estradiol und weiteren Estradiol-Abkömmlingen werden noch Jahre vergehen. Die bisherigen Studien zeigten, daß die spiegelbildliche Substanz alle positiven Eigenschaften eines Östrogens habe, die männlichen Keimdrüsen jedoch unbeeinflusst lasse und bei Frauen das Wachstum der Gebärmutterschleimhaut und des Brustgewebes nicht anrege, erklärt Michael Oettel, Forschungsleiter bei Jenapharm.

Ähnliches bewirken auch Substanzen namens Serm (für Selektive Estrogen-Rezeptor-Modulatoren). Eine davon, Raloxifen, ist vor kurzem in den USA zugelassen worden, in Europa soll sie Mitte des Jahres erhältlich sein.

Das Mittel soll vor allem Frauen nach den Wechseljahren vor Osteoporose und Herz-Kreislauf-Erkrankungen schützen. Erkenntnisse über die Anwendung beim Mann liegen bisher nicht vor.

Viele Männer sind jedoch ungeduldig und helfen sich selbst. Mediziner können sich Östrogene einfach selbst verschreiben, andere stibitzen aus der Pillenpackung der Gattin hin und wieder ein Kügelchen oder besorgen sich die Hormone auf Schleichwegen. Der Konstanzener Endokrinologe Rolf-Dieter Hesch hält das für "Quacksalberei". Östrogene seien keine Himbeerbonbons und dürften auch nicht so verteilt werden. Es sei ein "purer Ablaßhandel mit dem lieben Gott", wenn Männer auf eigene Faust und ohne wissenschaftliche Grundlage Östrogene schluckten, etwa um Ernährungssünden oder Bewegungsmangel auszugleichen und sich vor Kreislaufkrankungen zu schützen. Auch Ursula Habenicht und Bruno Allolio betonen, Östrogene ohne wissenschaftliche Prüfung zu verordnen oder zu schlucken sei unverantwortlich.

Hesch appelliert an die Männer, ihr "mechanistisches Denken über die angeblichen Segnungen der Reparaturmedizin" abzustellen und sich statt dessen liebevoller und aufmerksamer mit dem eigenen Körper zu beschäftigen.

Nachlassende Potenz im Alter - unter Männern weit verbreitet, aber kaum eingestanden - könne durch mehr Zärtlichkeit ersetzt werden. Davon würden beide Partner profitieren.